

St. Margareten im Rosental

Wappen- und Fahnenverleihungsurkunde: 29. August 1989

Aussteller: Landesregierung/Landeshauptmann-Stv. Peter Ambrozy

Entwurf: Maria Mletschnig-Olinowetz

Graphik: Alexander Exax

Beschreibung: Von Gold zu Rot gespalten; vorne ein roter aufgerichteter Drache mit linksgewendetem Kopf und schwarzem Halsband an abgerissener Kette, hinten ein goldener Schaber über einem goldenen Holzschaff.

Fahne: Gelb-Rot mit eingearbeitetem Wappen

Erläuterungen: Die Gemeinde St. Margareten im Rosental liegt im südöstlichen Rosental am Fuße des Hochobirs. Sie wird im Norden von der Drau, im Osten vom Freibach und im Süden und Westen von den Vorbergen der Karawanken und dem Inzegraben begrenzt. Traditionell von Land- und Forstwirtschaft bestimmt, ist St. Margareten durch die verkehrsgeographische Randlage zu einer Auspendlergemeinde nach Ferlach und Klagenfurt geworden. Der Pfarrsprengel von St. Margarethen mit den drei Katastralgemeinden Gotschuchen, St. Margaret(h)en und Niederdörfel bildete die Grundlage der 1850 konstituierten Ortsgemeinde Niederdörfel, die 1902 in „St. Margarethen im Rosenthal“ umbenannt wurde (seit 1957 in der heutigen Schreibweise).

Kirchlich unterstand das Gebiet südlich der Drau seit 811 dem Patriarchen von Aquileja, der das Untere Rosental von Kappel aus betreute. Die Bewohner im unwegsamen Osten der Pfarre dürften im frühen 14. Jahrhundert im damals noch Weitschach oder Weisach genannten Dorf eine Margaretenkirche errichtet haben, deren Name auf das Dorf überging. 1364 wird die Kirche erstmals genannt und 1430 wegen großer Entfernung und schwerer Erreichbarkeit im Winter zur Pfarre erhoben.

Neben der Landwirtschaft spielten seit dem 16. Jahrhundert der Bergbau am Jauernik und die Montan-industrie in Gotschuchen, wo venezianische Kanonenkugeln gegossen wurden, eine gewisse Rolle. Beim Rückgang des Bergbaues seit der Mitte des 17. Jahrhunderts erwies sich das Fassbindergewerbe als krisenfeste Alternative: 1654 findet sich der erste Beleg für lokale Binderwarenlieferungen an die Herrschaft Hollenburg. Die vor allem in Gotschuchen ansässige Hausindustrie erlebte im 19. Jahrhundert einen qualitativen Höhepunkt. Noch in den dreißiger Jahren gab es etwa 30 Betriebe; danach ging die Nachfrage ständig zurück, weswegen sich das Gewerbe auf Heimatwerk- und Souvenirartikel spezialisierte.

Das Wappen zeigt vorne den Drachen mit Kette als Attribut der Pfarr- und Gemeindepatronin, der heiligen Märtyrerin und Nothelferin Margareta von Antiochia († 305), eine der „drei heiligen Madln“. Der Legende nach soll ihr ein römischer Präfekt, der sie beehrte, in Gestalt eines Drachen erschienen sein und wollte sie verschlingen, zerbarst aber durch das Kreuzzeichen. Die farbgewechselte hintere Seite des Wappens zeigt oben mit dem goldenen Schaber, der zu den Ziehmessern gehört und mit dem die Innenflächen der Gebinde ausgeschabt werden, ein typisches Arbeitsgerät der Fassbinder. Das symmetrische Wasserschaff mit zwei Griffen darunter ist ein typisches Produkt des lokalen Fassbindergewerbes.

Quelle: Wilhelm Deuer, Die Kärntner Gemeindewappen, Klagenfurt (Verlag des Kärntner Landesarchivs) 2006, 250f.